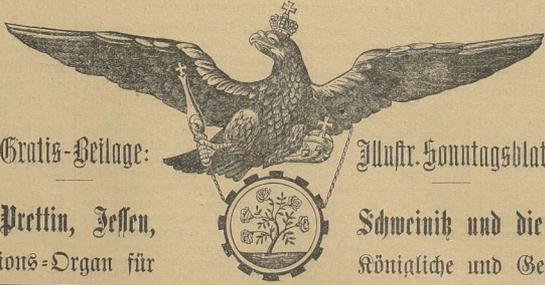


Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleinste gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Anklangen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Abat.

Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Nbr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 20.

Sonnabend, den 16. Februar 1907.

11. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 des Ortsstatuts betr. die Straßenreinigung in der Gemeinde Annaburg sind die Hauseigentümer bezw. deren Stellvertreter verpflichtet, für die Beseitigung der Gänge auf den Bürgersteigen durch Aufschieben von Sand, Asche, Sägespänen etc. zu sorgen. Ferner sind dieselben zum Aufschieben der Müllreste, der Hebergänge und Einfallschächte bei eintretendem Tauwetter, sowie zum Abräumen von Schnee und Eis von den Bürgersteigen verpflichtet. Im Unterlassungsfalle müssen Strafverurteilungen eintreten.
Annaburg, den 11. Februar 1907.
Der Gemeinde-Vorsteher.
Reifenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser wird voraussichtlich am 16. April an der silbernen Hochzeit des Fürsten und der Fürstin zu Schaumburg-Lippe in Würzburg teilnehmen. Von Würzburg will der Kaiser, wie verlautet, auf einige Zeit nach Domburg fahren. Das Kaiserpaar wird im Frühjahr am tatsächlichen Hofe erwartet und bei dieser Gelegenheit wahrscheinlich auch die internationale Gartenbauausstellung in Dresden besuchen. Prinz August Wilhelm, der vierte Kaiserthroner, ist erkrankt und muß das Bett hüten. Auch der Großherzog von Baden leidet wieder an einer Erkältung, kann aber die Regierungsgeschäfte erledigen.
Das Bestehen des Prinzen Eduard von Anhalt, der infolge des Genußes von Narkotiken im Dezember unter Vergiftungserscheinungen erkrankt war, hat sich soweit gebessert, daß der Kranke in einiger Zeit wiederhergestellt sein wird.
Die Eröffnung des Reichstages im Weißen Saale des Berliner königlichen Schlosses findet am

Dienstag schon um 11 Uhr Vormittags statt, nachdem zuvor Gottesdienste für die evangelischen wie für die katholischen Mitglieder der Volksvertretung abgehalten sind.

Die Erhöhung der staatlichen Beihilfen für die Handwerkskammern ist von den Nationalliberalen im preussischen Abgeordnetenhaus beantragt worden. Sie entspricht einem Wunsch der Kammermänner und käme sicher dem Handwerk zugute.

Ein Anziehen der Getreidepreise macht sich seit einiger Zeit am Weltmarkt bemerkbar. Die Hauptursache liegt an der teilweisen Misere in Rußland, das dadurch gezwungen ist, Getreide in großen Mengen zu importieren, erhebliche Quantitäten im Inlande aufzukaufen und so dem Export und damit zugleich auch dem Weltmarkt zu entziehen.

Die „Braunschweig. Neuest. Nachr.“ teilen mit, daß der sächsische Graf Bischoff von dem Bundesrat zum Ministeren in der braunschweigischen Frage ernannt worden sei, daß aber die Mehrheit des Bundesrates den Standpunkt vertritt, daß der Verzicht des Prinzen Ernst August auf Hannover nicht genügt, sondern daß auch der Vater des Prinzen und Prinz Georg Wilhelm den formellen Verzicht leisten müssen, da man an dem Prinzip der Familieneinheit fürstlicher Häuser glaubt festhalten zu müssen.

Der amtliche Bericht über das Nedengrubenunglück ist erschienen. Er schiebt das Unglück einer starken Kohlenstaubexplosion zu, die von einer verhältnismäßig kleinen Schlagwetterexplosion verursacht wurde. Ein Anhaltspunkt, an welcher Stelle oder wodurch die Schlagwettermengen zur Entzündung gebracht wurden, hat sich nicht ergeben. Man hat zahlreiche Grubenlampen gefunden, sie waren aber unbeschädigt. Es wird angenommen, daß sich in der Strebebohle V über Sonntag, an dem die Arbeit ruhte, in geringer Menge Schlagwetter angesammelt hatten. Diese wurden bei Beginn der Schicht auf bisher unangelegte Weise zur Entzündung gebracht. Da die Feuerschicht noch nicht mit der Arbeit begonnen und auch die vor

Beginn der Arbeit auszuführende Venezung des Kohlenstaubes mit Wasser noch nicht ausgeführt hatte, war eine genügende Menge Kohlenstaub vorhanden, der durch die Schlagwetterexplosion aufgewirbelt und dann ebenfalls zur Explosion gebracht wurde. Diese Explosion wirkte sich dann über das ganze mit der ersten Explosionskelle in Verbindung stehende Wetterfeld. Die Explosion ist nach oben und nach unten in die Verbindungsstrecken hineingeschlagen.

Ein zweiter Afrikaner im Reichstage. Die Stichwahlen haben in Borna-Pegau im Königreich Sachsen Herr Generalleutnant z. D. v. Liebert zum Reichstagsabgeordneten erkoren. Nach Dr. Arning, dem Vertreter von Nienburg a. W., zieht also nun auch der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika in das Haus am Königsplatz ein, und zwar wird er sich der deutschen Reichspartei anschließen. Der Kolonialfreund kann sich des neuergewählten Abgeordneten nur freuen, da er zweifellos der Kolonialfrage hervorragende Dienste leisten wird. General von Liebert, der vor 40 Jahren als kaum Sechzehnjähriger wegen Auszeichnung vor dem Feinde auf einem böhmischen Schlachtfelde zum Offizier befördert ward, hat von Anfang an die kolonialen Angelegenheiten mit regem Interesse verfolgt und sich vor und nach seiner Tätigkeit als Gouverneur von Deutsch-Ostafrika häufig genug auch in der Deutschen Kolonialgesellschaft betätigt. Nachdem er bereits in den Jahren 1889 und 1890 im Auswärtigen Amt zur Vertretung der Angelegenheiten der Wismannschen Schutztruppe verwendet worden war und 1890 eine Informationsreise nach Ostafrika unternommen hatte, wurde er 1896 nach Wismann zum Gouverneur unseres Schutzgebietes ernannt und hat diese Stelle zu Ruhm und Frommen der Kolonien bis zum 12. März 1901 inne gehabt. Generalleutnant von Liebert hat in Wort und Schrift in den letzten Jahren manche Lanze für unsere Kolonialbetätigung gebrochen und erfreut sich mit Recht in seinen Kreisen großer Beliebtheit.

Getreu bis in den Tod.

6) Erzählung von Martha Remmele (Grottelmann).

Mit fragendem Gesirnen blühte Elisabeth Herrn von Bernstorff an, und während sie zärtlich seine Hand ergriß, war sie fast schüchtern vor: „Siehst du, Kurt, unter früherer Nachbarschaft in der Vorstadt, Georg Seestrom, war mein hiesiger Spielgefährte und treuer Freund seit unserm Kinderzei. Er ist jetzt Baumwister geworden und — eine heiße Blutmelle überflutete ihr Antlitz bis unter die dunklen Ahrenlöcher — er hat mir geteilt geschrieben, daß er mich lieb habe, sehr lieb, und mich gefragt, ob ich sein Weib werden will. Du willst ich ihm nun, bevor wir unter Glück der Welt verlobt sind, heute noch Antwort senden und ihn bitten, mir nicht zu zürnen, daß ich seine treue Liebe nicht zu erlösen vermag. Gott weiß, wie herzlich gern ich ihn lieb gehabt, wie ich ihn ehre und liebe, aber — aber da auch du mich zu deinem Weibe begehrt hast, Kurt, so muß ich dem Zuge meines Herzens folgen, das nur dir allein angehören kann.“

Ärztliche Eingebung sprach aus ihren Wänden, als sie sich an seine Schulter schmeizte und mit leiser Stimme hinzusetzte: „Nicht wahr, Kurt, es wäre doch unrecht gemeldet, haben wir verlobt, was mich nicht des Glücks deiner Liebe doch jetzt noch bekräftigt, denn ich meine, daß rücksichtslos Vertrauen uns fortan verbindet. Es tut mir so unendlich leid, daß du nun Georg nicht kennen lernen wirst und er sich unjeres Glückes nicht mit uns erfreuen kann.“

Eine Exäne glitzerte an ihren langen, dunklen Wimpern, und mit seltsamer Bewegung, die seinem sorglos heiteren Wesen sonst fremd war, sagte Herr von Bernstorff, indem er Elisabeths Hand zärtlich an seine Lippen drückte:

„Gewiß, mein Lieb, du hast recht getan, mir zu sagen, was dich so tief bewegt, und ich danke dir von Herzen für dein Vertrauen. Schreibe nun deinem Jugendfreunde, was dein liebesvolles zärtlichendes Herz ihm als Antwort auf seinen Brief zu sagen hat, und sende ihm auch von mir, den deine Liebe so bevorzugt, einen herzlichen Freundesgruß.“

Denelben Abend noch schrieb Elisabeth an Georg einen langen Brief, in welchem sie ihm ihr ganzes Herz offenbarte, wie wichtig sie ihm die lange Zeit ihrer Trennung voll herzlichster Freundschaft stets feiner gedacht habe. Da ist Kurt von Bernstorff in ihr Leben getreten: strahlend und siegesgewiß gleich dem germanischen Kriegsgott, wie ihn die Skandinavien in seiner blonden, ritterlichen Schönheit oft überzogen benannt, so ist er ihr erschienen und habe ihr Herz im Sturme genommen.

„Gestern abend, Georg,“ so schrieb sie weiter, „bevor wir zum Wasenball ins Kasino gingen, wo Kurt mich erwartete, erhielt ich Deinen Brief mit seiner treuen Liebeserklärung, die mich wenig Wochen zuvor, ehe ich Kurt kennen lernte, so bekräftigt hätte und die mich jetzt so tief schmerzlich bewegt. In der Eile des Aufstehens verbar ich Dein Schreiben, als die Mutter plötzlich hinzutrat, unter meinem pochenden Herzen wie einen Gruß von Dir, als

Kurt mich zum ersten Male in seine Arme schloß. Wie Du in jenem seligen Augenblick im Geist bei mir gewesen, Georg, so bleibe es auch ferner allezeit, mein Freund, mein Schutzgeist, wenn Leid und Trübsal vielleicht einst mein Leben umhüllen, wie in dem unendlichen Glück, das jetzt meine Seele durchflutet.“

„Sieh, ich kann dasfelde erst voll und ganz empfinden, wenn ich weiß, daß Du mir nicht gleichst, daß Du verstanden wirst, auch ohne mich Glück und Verriedigung zu finden, und daß Du auch ihn einst lieben wirst, dem mein Herz und Sein gehört. Er ist der Märchenprinz, wie Du ihn ahnungsvoll genannt, der Dir Dein Bräutigam sein empfängt hat. Du darfst auch ihm nicht zürnen, Georg; denke, es sei ein Verhängnis, das ungenollt über uns alle gekommen, und nimm, Du mein treuer Jugendfreund, von dem ich Kurt bereits erzählt, seinen herzlichsten Gruß entgegen. Ich hatte Deiner Antwort, die mir mit vollem Glück erlösen soll, in heißer Sehnsucht und gebente Dein jetzt und allezeit als Deine treue Freundin unter frohen Ahnendajre Elisabeth.“

Zwei Tage später erhielt sie Georgs Antwort, die sie tief bewegte.

„Gottes reichster Segen, meine liebe Elisabeth, sei mit Dir und Deinem jungen Glück, das kein Schatten jemals trüben möge. Dem Ermählten Deines Herzens sende ich besten Gruß in würdiger Erinnerung des heiligen und kein in unwannderbarer, treuer Gegebenheit Dein Jugendfreund Georg.“
Nun erst erlöste Elisabeths junges Glück im vollen, ungetrüben Glanze eines seligen

Bräutlandes, und mit allen Freunden und Worten der Gegenwart blühte sie hoffnungsfroh in eine schöne, sonnige Zukunft.

Herr und Frau Seestrom hatten auf die ihnen überandte Verlobungsanzeige Elisabeths derselben schriftlich ihre herzlichen Glückwünsche ausgeprochen. Jedemfalls ahnten sie nichts von den gedächlichen Hoffnungen ihres Sohnes, und so hielt sich Elisabeth für verpflichtet, den lieben, herzlichsten Verbindung geschreiben, um denen vorzuführen. Sie hatte sich lange vor diesem ihr eben so peinlichen wie schmerzlichen Besuche gefürchtet und konnte ihrer stillen Freude nicht wehren, als sie die ihren Freunde nicht haben antrafen, eben so auch diese bei ihrem Gegenbeichte das Brautpaar verlobt hatten.

„Siehst du, Liebchen, so verlobt sind unter Wänden in dieser Beziehung,“ sagte Kurt lachend, als Frau von Bernstorff, die das Ehepaar empfangen hatte, ihnen erzählte, mit wem Elisabeths Verlobung, die sie eben so überaus wie hochverehrt, erkundigt hätte. „Du gehst allen Freunden hier am liebsten still aus dem Wege, und ich hätte die Eltern meines Nebenbühlers, der ein ganz eigenartiger Schwärmer zu sein scheint, doch gern kennen gelernt. In seiner stillen Anbeugung wird er meinem Bräutigam wohl unerschrocken bleiben,“ sagte er neckend hinzu.

Ein dunkles Rot stieg in Elisabeths Wangen, aber sie erwiderte nichts, so peinlich sie dieser Scherz auch berührte.
Wenige Monate nach ihrer Verlobung wurde

— Einen empfindlichen Schlag, der ihren ersten Versuch einer antimilitärischen Propaganda im Kreise erfüllt, hat die Berliner Polizei den Anarchisten verweigert. Den Beamten, die fortgesetzt die heftige anarchische Bewegung bewachten, fiel es auf, daß diese Kreise in der letzten Zeit sehr betriebsam waren. Verdächtig war es besonders, daß die Anarchisten unter den Arbeitern eifrig für den „Wahlfonds“ sammelten. Die Vermutung, daß dieser Zweck nur vorgeliegt sei, hat sich bestätigt. Das gesammelte Geld diente nicht den Wahlen, sondern einem umfassenden Plan, die antimilitärische Propaganda auch in Deutschland, einzuführen. Zwei Anarchisten, ein Holländer und ein Belgier, die längere Zeit beobachtet worden waren, wurden festgenommen, als sie ihre Wohnung morgens verlassen. Ihre Handwerker, die sie mit sich zeigten, wurden beschlagnahmt, und die darin befindlichen verdorbenen Druckschriften konfisziert. In der Wohnung fand man noch den ehemaligen Redakteur des „Revolutionär“ Sauter, der ebenfalls verhaftet wurde, nachdem man auf dem Boden eine große Anzahl aufreizender Druckschriften gefunden hatte. Letztere sind in Holland angefertigt worden und von dort zunächst über die Grenze nach Duisburg und dann nach Berlin gebracht worden. Hier sollten sie in erster Linie in die Katakomben eingeschmuggelt werden. Damit dies unauffällig geschehen kann, sind die Wochenschriften mit einem schwarz-roten Anstrich versehen, auf dem der preussische Adler prangt.

Zusland hat durch ein geplantes Bombenattentat gegen den Grafen Witte ein neues Beispiel seiner außerordentlichen Unsicherheit gegeben. Witte, der sich große Verdienste um die Befreiung des Volkes von dem altrussischen Regime erworben hat, und der seinem Vaterlande in dessen härtesten Bedrängnissen wiederholt ein Retter war, hätte nach menschlichem Ermessen außerhalb der Bombengefahr stehen sollen. Aber auch gegen ihn war ein Attentat geplant, dem er nur mit knapper Not entgingen ist. — Der Denzheizer entdeckte im Denroth das Ende einer Schnur. Nach genauer Untersuchung wurde im Denroth eine Kiste entdeckt, die mit einer langen Schnur umwickelt war. Sofort vermutete Graf Witte darin eine Höllenmaschine. Die Polizei schaffte die Kiste auf den Hof, und hier wurde festgestellt, daß es sich tatsächlich um ein Uhrwerk handelte, das mit Bomben in Verbindung stand. Das Uhrwerk war auf 5 Uhr 25 Minuten gestellt. Die Explosion sollte also in früher Morgenstunde erfolgen.

Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetenhaus nahm am Montag die erste Beratung des Entwurfs eines Handarbeitersstätten-Gesetzes längere Zeit in Anspruch. Der Gesetzentwurf räumt den Arbeitern das Recht ein, die Kreise und Stadtgemeinden zu zwingen, Handarbeitersstätten zu errichten. Das Gesetz ist auf eine früher vom Abgeordnetenhaus angenommene Resolution zurückzuführen. Der Minister des Innern v. Besmann-Hollweg empfahl in seiner Rede die Annahme der Regierungsvorlage und betonte dabei, daß Staatsmittel zu diesem Zweck nicht benötigt werden könnten, da es sich um einen Akt der Armenpflege handle. Dagegen würden die Arbeitsnachweise, mit denen ja die Handarbeitersstätten zumeist verbunden seien, ihre Staatszuschüsse weiter erhalten. Dementselbst sich die Arbeiter aller Parteien sympathisch zu der Vorlage verhalten, erwiderte ihre Antwort zweifelsfrei, weil allgemein die Genehmigung bedeutender Staatsmittel für diesen Zweck gefordert wurden. Abg. v. Bodelschwingh (niederr.) bedauerte, daß die großen Städte den Arbeitslosen wohl Obdach, aber keine Arbeit gewährten. Zum erwiderte der Abg. Geyling von der freisinnigen Volkspartei, daß die Städte nun

doch einmal keine geeignete Arbeit für viele Leute haben. Der freisinnige Arbeiter bediente sich, daß der Staat Zuschüsse zu den Handarbeitersstätten leisten müßte. Diese seien auch kein Akt der Armenpflege, sondern ein Akt der sozialen Fürsorge. Arbeiter hofft, daß es in der Kommission gelingen werde, etwas Brauchbares zu schaffen. Dann wurde die Vorlage einer Kommission überwiesen. In der nun folgenden zweiten Beratung des landwirtschaftlichen Staats wurden hauptsächlich Wünsche nach vermehrten Aufstellungen in Schulen und dem Eigenselbst zur Verfügung von Hochwassergeräten ausgesprochen.

Am Dienstag wurde die zweite Beratung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung beendet. Mit dem Titel „Ämterkolonisation“ wurde die Beratung eines nationalliberalen Antrages verbunden, in dem die Staatsregierung ersucht wurde, geeignete Maßnahmen zu treffen, um gegen die sich auf dem Gebiete des Landarbeitersmangels ergebenden Mißstände Abhilfe zu schaffen. Landwirtschaftsminister v. Arnim erklärte, die Befreiung von Arbeitern sei ein Akt von großer sozialpolitischer Bedeutung. Abg. Graf Erben (kons.) wünschte ein schnelleres Tempo in der inneren Kolonisation. Abg. Goldschmidt (frei. Vp.) erklärte, die Unruhen auf dem Lande rühre hauptsächlich von der Not der Leute auf dem Lande her. Man gebe den Landarbeitern das Koalitionsrecht und mehr Bildungsgelegenheiten, dann werden sich die Leute schon auf dem Lande festhalten lassen und nicht in die Städte ziehen. Abg. v. Bodelschwingh (kons.) warf dem Abg. Goldschmidt daraufhin vor, eine verpatete Rede gehalten zu haben und leide die Bildung und Lebensweise der Landarbeiter. Abg. Geyling (fri. Vp.) wies die Angriffe gegen seinen Fraktionskollegen mit Entschiedenheit zurück. Hier auf polemisierte Abg. Kretz (kons.) gegen den Abg. Goldschmidt und wies die Wohnungsverhältnisse der ländlichen Arbeiter im Verhältnis zu denen der Arbeiter in den Großstädten, insbesondere Berlin. In der weiteren Debatte bringen zahlreiche Abgeordnete Wünsche auf Befreiung der Hochwassergeräten in Schulen vor. Zum Schluß sprach mehrere Abgeordnete die Unterstützung des Ministerpräsidenten unter das Meteorologische Institut in Berlin und die Vernehmung der Beobachtungsstellen, namentlich im Gebirge, an.

Am Mittwoch begann das Abgeordnetenhaus die zweite Lesung des Forstgesetzes. Bei den Annahmen für eine Revision des Berliner Forstgesetzes wurden mehrere Abgeordnete die Unterstützung über die Veräußerung und Verrentung von Wäldern in der Nähe von Großstädten. Während die Abg. Fischbeck und Müller-Berlin (fri. Vp.) dem Forstgesetz zum Vorwurf machten, daß es den Grunthal der Stadt Berlin nicht kostenfrei zur Verfügung stelle, verwies Oberlandesforstmeister Welser auf die Beispiele anderer preussischer und außerdeutscher Großstädte, die für den Erwerb nahegelegener Wälder große Summen aufgewendet haben. Die Forstverwaltung müsse das Recht haben, einzelne Teile auch des Grunthalwäldes zu veräußern, um Geld zur Aufforstung von Dehlarbäumen zu bekommen. Bei den dauernden Ausgaben brachten sich die Erörterung im Wesentlichen um Beamtenwünsche. Dem Hauptpunkt dieser Debatte bildete eine Rede des Abg. Dr. v. Heydenbrand (kons.), der grundsätzlich zu dem Verlangen auf eine allgemeine Neuorganisation der Beamtengehälter Stellung nahm, diese Beamtenwünsche für berechtigt erklärte und der Staatsregierung die Aufgabe zuwies, eine entsprechende Vorlage einzubringen. Das gesamte Haus nahm die Rede des konservativen Führers mit lautem Beifall auf. Der Rest des Forstgesetzes wurde beschließt. Am Donnerstag beriet das Haus den Dominantenat.

Lothales und Provinzielles.

— Festlegung des Termins für das Osterfest. Die maßgebenden Handelskreise gedenken in der nächsten Zeit eine lebhaftere Agitation für Festlegung des Termins für das Osterfest zu entfalten. Die Beweglichkeit des Osterfestes, das in die Zeit vom 22. März bis 25. April fallen kann, führt zu immer größeren Unzulänglichkeiten. Ihre störende Einwirkung auf das Schulwesen ist allgemein bekannt. Ihr Einfluß auf Handel und Gewerbe wird immer mehr fühlbar. Die Wohnungswechsel zum 1. April werden sehr erschwert, wenn Ostern dicht vor oder nach dem 1. April gefeiert wird. Da der Schluß des Wintersemesters in den Schulen sich nach dem

Osterfest richtet, schwant der Zeitpunkt des Eintritts der Kaufmannslehrlinge in die Geschäfte, während die Entlassung der Lehrlinge gleichmäßig zum 1. April zu erfolgen pflegt. Der Handel in Modes-, Manufaktur-, Putz- und anderen Waren kommt zu kurz, wenn Ostern sehr früh fällt; fällt Ostern sehr spät, so wird vielen Saisonbetrieben die Sommerzeit verfrüht. Naturgemäß hat auch das von dem Ostertermin abhängige Wechseln des Zeitpunktes für das Pfingstfest sehr störende Folgen für eine große Anzahl von Handels- und Industriezweigen. Aus diesen Gründen haben zahlreiche Handelsstammern den deutschen Handelstag gebeten, auf eine Festlegung des Osterfestes hinzuwirken zu wollen.

— Zum Andenken an Paul Gerhardt. Die königliche Regierung in Merseburg hat angeordnet, daß am 12. März, dem Gedentage der Geburt Paul Gerhards vor 300 Jahren, des Sängers von „Beschlüß zu deine Wege“, in allen evangelischen Schulen des Bezirks in der Religionsstunde oder einer sonst geeigneten Vormittagsstunde die Bedeutung Paul Gerhards an der Hand seiner bekannteren Lieder den Kindern ans Herz gelegt werde.

* **Prellin**, 14. Febr. (Feuer. — Städtisches.) Die Scheune des hiesigen Oekonomien Korb wurde ein Raub der Flammen. Ueber die Entstehung des Feuers konnte nichts Bestimmtes ermittelt werden.

— In der letzten Stadtratsordnungsverammlung wurde der Haushaltsetat für 1907/08 festgelegt, der in Einnahme und Ausgabe mit 31 000 Mark. An Gemeindefunktionen werden erhoben 100 Proz. der vom Staate veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, sowie 100 Proz. Zuschlag zur Staatseinkommensteuer einschließlich der Steuer vom Einkommen unter 900 Mk. Die Sparfassenrechnung von 1905/06 weist 138 526,10 Mk. Einnahme und 130 582,23 Mk. Ausgabe auf.

* **Fernberg**, 10. Febr. (Der Faschnachtsfest.) In einem Dorfe unzers Krefises hatten ein ehrender Meister bei der letzten Hosenjagd einen feisten Lepfänder für schwere 3 Mark 40 Pfennige erstanden. Mit Beute schwer beladen, eilte er seiner heimatischen Klasse zu. Doch oben am Giebel seines altertümlichen Hauses erhielt Freund Lampe seinen Mas. Er sollte erst noch „hängen“, um dann als Faschnachtsfest versetzt zu werden. In der Stammstunde des Dorfcaféhofes kam öfter als einmal der Faschnachtsfest auf die Tagesordnung. Unser Meister schwelgte schon im Vorgesang des feisten Gassenbraters. Doch wenige Tage vor dem Orts-Faschnachtsfest feierte sein Virentfreund und Genosser im Kreise seiner „Schafkopfbüder“ seinen Geburts-tag. Groß war das Erstaunen des eingeladenen Meisters, als es neben dem üblichen „Fähnchen“ auch Gassenbraten, sehr süßig und schön, gab. Er fühlte mehr als einmal sein wohlgepflegtes Wäuschlein und sagte wiederholt: „Du wirst mir mit deinem Braten die ganze Faschnachtsfreude verderben.“ Nur zu wahr hatte der Gassenliebhaber gesprochen. Als er nach zweien Tagen seinen Feilbraten aus der lustigen Höhe herabnehmen wollte, mußte er zu seinem größten Schrecken wahrnehmen, daß sein Freund Lampe aus der Haut gefahren war. Nur die, fest angefüllt mit Sägespänen, hing noch da. Eine trübe Ahnung trieg in ihm auf. Doch er selbst fuhr nicht aus der Haut, geriet nicht einmal in die Wölle. Großmütig verzeh er dem freigelegten Gassegeber, der ihm den Schabernack gespielt hatte. Er schwieg sein stille, nahm das Fell, das ihm wenigstens geblieben war, und dachte: „dir werde ich bei jeder Gelegenheit dein Fell über die Ohren ziehen.“

Derr von Vernhoff in sein Regiment nach St. ... zurückverlegt, und da eine längere Trennung dem jungen Paare sehr unerträglich dünkte, so gaben Herr und Frau von Verhaußen den dringenden Witten ihres Schwiegereltern nach, Elisabeth schon im Herbst nach dem Wanders heimzuführen zu dürfen.

Sie hatte sich nicht abwenden können, noch einmal Georgs Eltern aufzusuchen, eine eigenartig schmerzliche Schau hatte sie ihnen zurückgeschaltet, so schrieb sie den alten Freunden nur am Vorabend ihrer Hochzeit einige herliche Abschiedswörter.

Tags darauf fand die Trauung des allgemein beliebten jungen Paares unter großem Anbrange des schaulustigen Publikums in der Garnisonkirche statt, und ein glänzender Hochzeitsmahl krönte die frohe Feier. Mit heißen Wünschen und doch glänzend lachelnd schied Elisabeth an der Seite ihres jungen Mannes, dessen Frau bemessener Urlaub ihnen nur eine kleine Hochzeitstour in die lachliche Schweiz gestattet, von den geliebten Eltern, deren treueste Segenswünsche sie begleitete.

5. Ein ungetriebenes, glänzendes Jahr war dem jungen Paare in seiner neuen Heimat bestritten. Wie als Mädchen hielten sie dem großen, weltlichen Verstand ihrer Eltern, so war auch die hebrärende junge Frau in der kleinen Garnisonstadt der Mittelpunkt, der Stern ihres Kreises. Stolz auf seine schöne, geistreiche Gemahlin, deren sonnige, heitere Lebenswürdigkeit für alle Herzen gewinn, gab der junge Gatte

an ihrer Seite mit doppelter Freude die vielfachen Vergnügungen lebhafter, frohlicher Geselligkeit, die stets sein Lebenselement gewesen.

Er hatte, da er seine Eltern früh verloren und im Rabattenbau erzogen war, kaum je ein eigenes Heim kennen gelernt, so lebte ihm der gemütliche Preis seiner elegant und behaglich eingerichteten Stausität, die Elisabeth mit dem ihr eigenen praktischen Sinn und der ruhigen Sicherheit ihres Wesens so gefügigt zu leisten verstand, ganz außerordentlich. Überreichend schnell, wie er sich selbst nicht ohne Stolz getraut, hatte er sich in die dunkeren, so glänzenden Verhältnisse seiner jungen Ehe eingewöhnt, ja, es schien ihm fast ungläublich, sich bisher mit so geringer Mühen eingerichtet zu haben. Er fand es hoch selbstverständlich, daß Elisabeth ihn in jeder Weise mit liebevoller Fürsorge und Aufmerksamkeit verordnete, die er, zwar mit überdem Dankesworten, doch als ihm gebührend entgegenkam, deren Erwiderung er aber nur in seltenen Fällen für notwendig erachtete. War Elisabeth doch so glücklich in seinem Besitz, so dankbar für seine Liebe und Zärtlichkeit, und er ahnte es selbst nicht, daß seine Liebe zu seiner reizenden jungen Frau auch mit harter Selbstliebe, jaungen auch mit harter Selbstliebe, jaungen

Als ihnen im Hochsommer dann ein rosiges kleines Tochterlein geschenkt war, das mit seinen hellen, lachenden Augen und den lockigen blonden Locken nach Elisabeths stolzer Überzeugung seinem Vater schon auskand ähnlich sah, da glaubten sie sich auf dem Gipfel ihrer Glückseligkeit, und die jungen Eltern schwebten in der seltsamen Luft der ungewissen Zukunft, die sie sich selbst nicht zu denken wagen wollten.

seiner Gattenrechte. Wohl blieb er auch öfters, auf ihre dringenden Witten herein, wenn die Nachrichten über ihres Vaters Befinden wieder besonders unangstlich lauteten oder die kleine, deren schmerzliche Jähren der jungen Mutter manche sorgenvolle Nacht bereite, unruhig und fieberhaft war, aber es verbot ihm doch sehr, irgend einem Vergnügen entsagen zu müssen.

In nicht minderwiderstehlicher Weise erklärte er seiner Frau wiederholt, daß es ihm unangenehm erschienen, seine Ansprüche an ihre Person, zu denen er selbstverständlich das erste Anrecht habe, ihren Mütter- und Tochterpflichten, die sie jedenfalls übertriebene, unterordnen zu müssen.

Es war ihr bisher stets gelungen, sein Mißbehagen mit freudlichen Worten zu beschwichtigen, aber es bestimmte ihn immer wieder auf neue, seine schöne, junge Frau, die er so gern überall gefeiert hat, nicht mehr wie früher mit gegenseitiger, ungetriebener Freude fast täglich auszuführen zu können, und seine Stimmung war zu Elisabeths schmerzlicher Verwundung oft unbeschreiblich gereizt.

Tag ums heute abend herein fließen, lieber Mann“, sagte Elisabeth mit bitternem Ton zu ihrem Mann, als er eines Mittags müde und verstimmt vom Dienst heimkehrte; „siehst du, es hindert dich, die kleine, die mich heute dazu veranlassen. Das Kinder mädchen hat mich so bringen, heute abend zu ihrer trunken Mutter gehen zu dürfen, daß ich es ihnen erlaubt habe, und die neue Köchin verhält sich nicht, die kleine zu bejahren, die heute wieder besonders unruhig ist und leicht fieber.“ (Fortsetzung folgt.)

Dommitzsch, 14. Febr. Unser Bürgermeister, Herr Körner, ist zum Gemeindevorsteher in Annen-dorf gewählt worden. Sein Weggang erfolgt am 1. April oder am 1. Juli. — Die Ehefrau des Fabrikinspektors Raschd hierelbst zog sich beim Öffnen einer Konfektbüchse eine Wunde an der rechten Hand zu, die anfänglich nicht beachtet wurde. Jetzt konstatierte der Arzt Blutvergiftung, so daß die bedauernswerte Frau zwecks Operation in die Klinik zu Halle überführt werden mußte. — Der Rämmerkasten-Gast unserer Stadt schließt für das Jahr 1907/08 in Einnahme und Ausgabe mit 65 000 Mark ab. Für außerordentliche Ausgaben ist ein Betrag von 26 500 Mark eingestellt, davon sollen 20 000 Mark für Straßenausbesserungen Verwendung finden. In Steuern werden wie im Vorjahre erhoben 60 Proz. als Zuschläge zu den Real- und Personalsteuern und 100 Proz. zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. Die Einnahmen aus dem Post haben sich im vergangenen Jahre um 2000 Mark vermehrt und die Stadt nur noch eine Schuldenlast von 2800 Mark hat, so können die Finanzen unseres Ortes gewiß als selten günstig bezeichnet werden.

Torgau. Einem unwiderräthlichen Orango des Heimatsgefühls folgte am Donnerstag das von dem Kohlenhändler Engelmann an den Boten des Fuhrmanns J. von Dommitzsch verkaufte Pferd, welches, kaum ausgepannt, seinen Weg zu seinem früheren Stalle schleunigst antrat, von wo es erst wieder geholt werden mußte.

Liebenwerda, 13. Febr. Neue Unternehmungen. In der Gegend von Träbitz breitet sich die Industrie immer weiter aus. Es werden neue Brauwerkstätten angelegt und neue Glasfabriken errichtet. Infolgedessen macht sich auch eine bedeutende Zunahme der Bevölkerung bemerkbar.

Mühlberg. Ein empörender Raummordel wurde in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend im Garten der Domäne Vorchitz verübt. Von dem ebenerwähnten Mord wurden etwa 10 Gehäusen und 21 junge Döbäume mit einer Handhabe angegriffen bzw. durch Abschneiden der Krone verstimmt. Von im Schnee befindlichen Fußspuren wurden Gipsabdrücke gemacht; mit ihrer Hilfe hofft man den Frevel zu ermitteln.

Wittenberg, 14. Febr. Paul-Gerhard-Festspiel. Der Vorstand des Wittenberger Zweigvereins des Evangelischen Bundes plant zum 300. Geburtstag des Kirchenliederdichters Paul Gerhardt die Aufführung des Paul-Gerhardt-Festspiels von Blachm. Dasselben Verfassers Melandristenfestspiel fand vor 10 Jahren in unserer Lutherstadt eine würdige Darstellung und erfreute sich eines äußerst starken Besuchs.

Wittenberg, 12. Febr. Gefährlich aufgefunden wurde in einem Strohstiebel bei Dohbin der Mistfetter Walzschon von der Kompanie des Inf.-Regts. Nr. 20, der sich Ende Januar heimlich von seinem Truppendeel entfernt hatte. Er wurde in hilflosem Zustande dem Garnisonlazarett zugeführt.

Gilenburg. Hier verbrannte sich ein junges Mädchen beim Feueranmachen mittelst Spiritus nicht unerheblich. Die Hände, das Gesicht, sowie ein Teil des Körpers trugen eine ganze Anzahl Brandwunden davon.

Grasfandischen, 12. Febr. Der Abdeckereibesitzer Otto Siegert hatte vor einigen Tagen aus Schlag eine verendete Kuh geholt. Beim Zerlegen des Kadavers hatte er ebenfalls nicht darauf geachtet, daß er keine kleine Verletzung am Arme hatte. In den nächsten Tagen krötelte ihn und er bemerkte, wie sein Arm mehr und mehr an-

schwell. Er fuhr deshalb nach Halle, woselbst in der Klinik Blutvergiftung bei ihm festgestellt wurde. Man schnitt sogleich zur Operation. Auch wurde der Erkrankte dort genippt. Trotzdem soll er sehr schwer krank darniederliegen, ja in Lebensgefahr zu liegen.

Gosmar bei Sonnenwalde. Die hier vor einiger Zeit an Vergiftung durch den Genuß von frischem Leinöl schwer erkrankte Familie befindet sich wieder auf dem Wege der Besserung. Die Ursache der Vergiftung wird darauf zurückgeführt, daß sich unter dem zu schlagenen Leinölen auch Körner von dem häufig zwischen dem Lein wachsenden sogenannten Doldenkraut befanden. Da sich im Doldensaft der giftige Saft über dem Öl befand, so war beim Schöpfen des Öls auch gleich das ganze Gist mit herausgeschöpft worden. Nur so läßt sich die überaus starke Wirkung erklären, um so mehr, als eine Vergiftung durch Leinöl bisher nicht bekannt geworden ist.

Mockrehna, 12. Febr. (Neue Eisenbahn.) Am Freitag und Sonnabend weilten in Mockrehna, Schöna und Oberandehain Rechtsanwältin aus Halle, Torgau und Gilenburg, um Feld zu einer Eisenbahn anzukaufen. Sie soll vom Bahnhof Mockrehna am Hochholz entlang nach Schöna führen. Wer die Unternehmer sind und wohin die Bahn von Schöna weiter geht, wurde, so schreibt das „Gilenb. Nachrichtenbl.“, von den Herren nicht gesagt. Der Preis des erworbenen Feldes stellt sich in Mockrehna auf 750 bis 1100 Mk. für den Morgen.

Seltia. Ein eigenartiges Abenteuer hatte der Besitzer St. aus Kuhlshof vor einigen Tagen auf der Chaussee, kurz vor Preußnitz, zu bestehen. Er kam in der Dämmerstunde von Niemege aus gesehen, als sich ihm vor dem Walde ein Mann entgegenstellte, der Geld forderte. Er stellte die Frage, was er wolle, den Dolch oder eine Revolverkugel. St. sprach vom Hade und zeigte dem frechen Patron in echt deutscher Art, was derartige Individuen gehört. Nachdem er in bar ausgezahlt hatte, setzte er sich aufs Rad und fuhr heim.

Golzow. Es dürfte interessant sein, zu hören, daß hier ein königstreuer Maurer, ein alter Krieger, wohnt, den der konservative Reichstagskandidat von Dersgen gemeinschaftlich mit dem sozialdemokratischen Kandidaten Gwald als Reform ausgebildet hat. Auch haben alle drei bei Bionville Schüler an Schuler gekämpft. Jetzt fanden nun Meier und Beumann als ererbte Gegner im Wahlkampfe. Ein Fall, der selten und interessant zugleich ist.

Hadtilm, 13. Febr. Im benachbarten Witzleben geriet gestern der 6 1/2-jährige Sohn des Gastwirts Schneider, der sich an einem Spaziergänger angehängt hatte, unter das Fahrzeug, wodurch ihm der rechte Arm fast vollständig vom Rumpfe getrennt wurde.

Frankenhansen, 11. Febr. Vor 14 Tagen hatte der Mauer Werkstoff das Unglück, infolge Schneelage auszurutschen und auf den Rücken und Hinterkopf zu fallen. Der Mann erlitt eine Rücken- und Gehirnerkrankung und sein Zustand wurde so bedenklich und gefährlich, daß er vor einigen Tagen nach dem Krankenhaus überführt werden mußte. Dort ist der Bedauernswerte jetzt seinen Verletzungen erlegen.

Bermischtes.
Der jüngste Abgeordnete des neuen Reichstages wird Dr. Karl Boehme sein, der Vizepräsident des früheren preussischen Abgeordneten v. Gerlach

in Marburg. Dr. Boehme, von Hause aus Nationalökonom und Privatgelehrter, ist erst 28 Jahre alt. Im alten Reichstage waren die jüngsten Mitglieder Mertens (30 Jahre, nicht wiedergewählt) und Erzberger (31 Jahre).

Eine verschüttete Drehschraube wurde in Berlin beim Schneeanfluten gefunden. Man weiß nicht recht, soll man den Fund von der humoristischen Seite auffassen oder verbißt sich hier das Drama eines Leiermannes.

Schiffskatastrophe vor New-York. Ueber eine von schweren Folgen begleitete Schiffskollision wird aus New-York gemeldet: Zwischen Block Island und Rhode Island ist der Dampfer „Larchmont“ der Joplinc mit einem Schoner zusammengestoßen und gesunken. Man hegt die Befürchtung, daß von den 150 Passagieren, die der Dampfer an Bord hatte, viele ertrunken sind. 14 Leichen wurden bereits ans Ufer geschwemmt worden. — Der Kapitän des gesunkenen Dampfers „Larchmont“ erklärte einem Vertreter der Associated Press, er habe zwischen 150 bis 200 Passagiere an Bord gehabt, nur 19 hätten sich gerettet. — Wie sich herausstellte, ist ein Teil der Passagiere ertrunken und ein anderer Teil in der grimmigen Kälte in den Rettungsbooten oder in den eisigen Fluten ertrunken. — Meldungen aus Block Island zufolge heißt der Schoner, mit dem die „Larchmont“ zusammenstieß, „Harr Knoleton“. Der Zusammenstoß erfolgte im Block Island-Sunde; der Schoner wurde auf den Strand geleitet, die Mannschaft ist gerettet. Neunzehn Ueberlebende vom Dampfer „Larchmont“ sind auf fünf Booten und vier aus Trümmern zusammengemerkten Klößen, auf denen sie auch elf tote mit sich führten, auf Block Island angelangt, nachdem sie in schwerem Sturm und hochgehender See kampfbar Kämpfe bestanden hatten. — Ueber ein zweites Schiffsunfall wird aus Kiel geschrieben: Mit Mann und Maus ist der in Bahndampfer beheimete Dreimastschoner „Dagmar“, Kapitän Wright, untergegangen. Das Schiff verließ mit voller Ladung in der zweiten Hälfte des Januar den Nordföping und ist seitdem verschollen. Der Kapitän hat das Anlaufen eines Nothafens nicht gemeldet. Man befürchtet, daß das mit Holz beladene Schiff bei den letzten Stürmen in der Ostsee getenert und mit der Besatzung untergegangen ist.

Petersburg, 13. Febr. Vor einigen Tagen wurden bei starkem Sturm im finnischen Meerbusen 160 eismännische und finnische Fischer aus Meer hinausgetrieben. Bis her wurden 7 davon als Leichen ans Land geschwemmt. Man befürchtet, daß auch die übrigen Fischer umgekommen sind.

Die Brennnessel sind ein gefährliches Kraut, mit ihnen in Verbindung zu kommen, tut recht Vieles, schilt mit die Brennnessel nicht! Das sind ganz nützliche Pflanzen. Sie geben ein vorzügliches Haarwasser, dem Nama ihr eigenes, volles, langes Haar verbannt, das auch ohne vorzügliches Haar gebraucht, weil er bald Moniechen befreit. „Wendelsteiner Säuerer's Brennnet-Spiritus, Flasche Mk. 0.75, 1.50 und 3.—, allein acht mit „Wendelsteiner Kirger“ und „Brennnessel“, kräftig die Saarwurzel, reinigt und stärkt den Haarboden, befeuchtet die Haarpapillen, verhindert das Ausfallen der Haare, Haarfalt, Haarfalte, Kahlköpfigkeit. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 17. Februar.
Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Herr Pastor Lange.
Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Katechese. Herr Schloßprediger Dr. Albert.
Parzian: Nachm. 1 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Herr Pastor Lange.

Der „Kathreiner“ —

das deutsche Familiengetränk!

Millionen Menschen trinken täglich Kathreiner's Malzkaffee mit Behagen und fühlen sich wohl und frisch dabei! Versuchen Sie sich auch diese Wohltat und führen Sie Kathreiner's Malzkaffee als tägliches, gesundes und wohlschmeckendes Familiengetränk bei sich ein! — Schenken Sie nicht einen Versuch, der so große und dauernde Vorteile verspricht! — Achten Sie aber! beim Einkauf ja recht genau darauf, daß Sie auch wirklich den echten „Kathreiner“ erhalten und keine minderwertige Nachahmung! Sie erkennen den echten „Kathreiner's Malzkaffee“ unschbar an den aus unserem Bilde ersichtlichen Kennzeichen, nämlich:

1. Dem fest verschlossenen Paket in seiner bekannten Ausstattung,
2. Dem Bild und dem Namen des Pfarrers Kueipp und
3. Der Unterschrift des Pfarrers Kueipp als Schutzmarke.
4. Die Firma „Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken“.



Einen Lehrling, welcher Lust hat die Schmiedeprofession zu erlernen, sucht **W. Grahl,** Schmiedemeister, Annaburg.

Ein Pianino (Fabrikant Gebrüder Zimmermann-Leipzig), fast neu und wenig gespielt, ist umzugs halber billig zu verkaufen. Näheres in der Exped.

Garantiert reines **Gerstbrat, Maisbrat und Roggenkleie** (eigenes Fabrikat), sowie alle anderen gangbare **Futterartikel** offeriert zu billigen Preisen. Annaburg. **E. Klausenitzer.**

Nachlaß-Verzeichnisse hält vorzüglich die Buchdruckerei.

Eine Oberwohnung hat zu vermieten **Ernst Springer,** Adestr.

Reinliches **Speiseleinoel** empfiehlt stets frisch **J. G. Hollmig's Sohn.**

Visitenkarten fertigt schnell und sauber **H. Steinbeiss,** Buchdruckerei.

Für Bruchleidende!

Anerkannt bestes und sicherstes Band der Welt! Keine Verletzung, kein Druck im Rücken, kein Schmecken mehr! Garantie für sichere, bequemen Sitz. Zu haben bei **Wilt. Fromm,** Sattlermeister, Jessen.

Militär-Anaben-Erziehungsanstalt Annaburg
 verdingt **Freitag, den 22. Februar d. Js., Vormittags 10 Uhr**, im Geschäftszimmer, wofolbst auch die Bedingungen aufliegen, für 1907:

750,0 Kg Semmel, 4000,0 Kg Weisbrot, fogen. Brötchen, 12000,0 Kg Eibutter, 24000 L Vollmilch, 15000 L Magermilch, 16800,0 Kg Roggenbrot, 10000,0 Kg Roggenmehl, 3000,0 Kg Weizenmehl, 3000,0 Kg Sauerfohl, 2500,0 Kg Zucker harten, 3000 Stück Fertige, 80,0 Kg Cichorien, 600,0 Kg Pfannen geb., 400 Stück Eier, 2500 L Öflig, 22000,0 Kg Rindfleisch im Durchschnitt vom Bauch und von der Keule, 7800,0 Kg Schweinefleisch, 40,0 Kg Kalbfleisch, 1800,0 Kg Hammelfleisch, 200,0 Kg Schinken, 3000,0 Kg gehacktes Rindfleisch, 800,0 Kg geräucherter fetter Speck, 1500,0 Kg Blutwurst (Fleischwurst), 500,0 Kg gewöhnliche Leberwurst, 150,0 Kg Cervelatwurst, 50,0 Kg Pfefferkaffee, 2000,0 Kg Schweinefett. Dieser Bedarf ist ungefähr errechnet. Bedingungenmäßige Angebote sind vor Beginn des Termins gehörig verschlossen und portofrei der Anstalt einzureichen.

Tüchtige Vertreter suchen wir unter sehr günstigen Bedingungen für unsere vorzügl. Fahrräder mit 2 1/2 Jahr, Prima Nähmaschinen m. 6 Jahr Garantie, Centrifugen, Wasch-, Wring-, Mangel- u. Buttermaschinen mit voller Garantie zu außerordentlich billigen Preisen. „Spurt“, Maschinen- u. Fahrradwerke, G. m. b. H., Berlin N. 24.

Pa. Emmenthaler Käse
 „Edamer“
 „Gamembert“
 „Limburger“
 und ff. Landkäse
 empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Magentropfen
 (Münchener)
 ausgezeichnet durch ihre verdauungs-fördernde Wirkung zu haben in der
Apothete Annaburg.

Alle Sorten Dachpappe, Steinkohlentheer, Asphalt, Klebemasse, Holzcement, Pappnägel, Dachsplitt
 sowie **Dachsteine**, naturrot und glasiert, empfiehlt
F. Albrecht,
 Dachdeckermstr., Annaburg.

Husten!
 Wer diesen nicht beachtet, verflüchtigt sich am eigenen Leibe!
Kaiser's Brust-Caramellen
 feinschmeckendes Malz-Extrakt. Herzlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Raucher-, Verschleimung und Nasentatarie.
 Not. beklagt. Jungm. nisse benehmen, das sie halten, was sie versprechen. Paket 25, Dose 50 Pf.
Kaiser's Brust-Extrakt
 Flasche Mark 1.-, beides zu haben bei:
Otto Niemann, Annaburg.

Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bau-Verein
 für Annaburg und Umgegend. E. G. m. b. H.

Sonntag den 17. Februar 1907, nachmittags 3 Uhr
 in **Beck's Gesellschaftshaus**
Ordentliche General-Versammlung.

- Tages-Ordnung:
 1. Geschäftsbericht des verfloffenen Geschäftsjahres.
 2. Revisionsbericht des Verbandsrevisors.
 3. Genehmigung der Steuerunterstützungs-Ordnung, und Gründung eines Steuerunterstützungsfonds aus dem Dispositionsfonds.
 4. Die Verwaltung zu ermächtigen an ausstehende, vom hiesigen Orte weggehende Mitglieder ein Darlehen in Höhe ihres Anteils aus dem Dispositionsfonds zu gewähren.
 5. Geldschatzliches.
 Die werten Mitglieder nebst Frauen werden ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Der Aufsichtsrat.
 Wils. Tige, Vorsitzender. **Otto Zimmel, Stellvertreter.**

Feinste Messina-Blut-Apfelzinen
Valencia-Apfelzinen
 empfiehlt billigst
J. G. Hollmig's Sohn.

Trauerhüte
 in großer Auswahl und allen Preislagen mit 5% Rabatt empfiehlt
Gustav Albrecht,
 Holzbockerstraße.

Poesie-Albums
 in hocheleganten Einbänden
 empfiehlt
Herm. Steinbeiß,
 Buchbinder.

Haarausfall! Haarfraß! Haarspalte! Kahlköpfigkeit!
Zimmer und immer wieder greift man zu dem entsetzlichen, alt und viel erprobten
Wendelsteiner Häusner's Brennessel-Spiritus
 per Flasche Mk. 0.75, 1.50 und 3.-, acht mit dem „Wendelsteiner Kirschen-“ und „Brennessel-“, kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhilft dem Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. Alpha-Seife a 25, 4.50, Alpha-Schülz a 25, 1.50. Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien. **Carl Junius, Bismarckstr.**
 Depot: **Apothete Annaburg.**

Singfutter
 für Kanarienvogel, Stieglitz, Nachtigallen pp.
 in Packeten zu 35 Pf.
 empfiehlt die
Apothete Annaburg.

Bürgergarten.
 Sonntag, den 17. Februar, von Abends 8 Uhr ab veranstaltet der **Gesang-Verein „Liedertafel“** einen großen **Maskenball.**
 Entrée: Herren-Masken 75 Pf., Damen-Masken 50 Pf., Zuschauer 25 Pf.
 Eintrittskarten sind bei den Herren Kasse, Wils., Springer und Deitler zu haben.
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein
Der Vorstand. Carl Mörtz.

Bürgergarten.
 Sonntag, den 17. Februar, von Abends 8 Uhr ab veranstaltet der **Gesang-Verein „Liedertafel“** einen großen **Maskenball.**
 Entrée: Herren-Masken 75 Pf., Damen-Masken 50 Pf., Zuschauer 25 Pf.
 Eintrittskarten sind bei den Herren Kasse, Wils., Springer und Deitler zu haben.
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein
Der Vorstand. Carl Mörtz.

„Hansi“
 feinste Fondant-Schokolade vorzüglich zum Hochzeiten empfiehlt Konditorei **Schüttan.**

Feinste Himbeer-Marmelade
 à Pfd. 35 Pf. empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Geld
 wert ist ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Made in Germany mit Schutzmarke: Steckenpferd. à Stück 50 Pf. bei: **Max Bunke, Otto Schwarze.**

Annaburger Gesellschaftshaus.
 Sonntag, den 17. Februar von abends 7 Uhr ab
Großes Bodbierfest.
 Verzahrt wird ff. **Schultheiß Bod.**
 Verabreicht wird **Annaburger Bodwurst** und **Kartoffelsalat**. **Reinigt und Bodwürsten gratis.**
 Um zahlreichen Besuch bittet
Hermann Beck.

Sonntag den 17. Februar
Ausschank von Schultheiß Bod.
 Hauptbahnhof Annaburg.

Bürgergarten.
 Sonnabend und Sonntag: **Anstich von ff. Bodbier,** wobei mit ff. Bodwürsten bestens aufwarte.
 Es ladet freundlich ein
Carl Mörtz.

Mein lehrreiches Buch über Schwerhörigkeit vollkommen gratis.

 Diese Zeilen richte ich an alle, die schwerhörig oder taub sind oder an Ohrensäusen leiden. Ich bin Spezialist auf diesem Gebiete, und nach jahrelangem erstem Studium habe ich ein Buch geschrieben, von dem ich jedermann auf Verlangen ein Exemplar kostenlos und portofrei zusende. Dieses Buch bringt allen, die irgendwelche Gehörstörungen haben, eine frohe Botschaft und lehrt sie, wie sie sich verhalten, der heutigen Wissenschaft in wenigen Wochen zu Hause behandeln können, ohne hohe Arzthonorare zu zahlen. Lassen Sie sich dieses Buch sofort kommen. Eine 10 Pfennig-Postkarte genügt.
Prof. G. Keith-Harvey, 117 Holborn 379 London E.C., Engl.

Magenleidenden
 teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Hoed, Lehrer in Sachhausen b. Frankfurt a. M.

Käse
 hochf. Sollaänder, weiche schnittliche Ware in Boden
 10 Pfd.-Postfall Mk. 3.80
 franco: **M. 3.80**
Carl F. L. Ramm,
 Neumünster i. S. Nr. 12.

Follinhalts-Erklärungen
 sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Düngerstreu-Maschine „Westfalia“
 empfiehlt
Central-Ankaufsstelle
 für landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte
Halle a. S.,
 Merseburgerstr. 17/19.

Neue Gänsefedern,
 wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen à Pfd. 1.40 Mk., dieselben Federn mit allen Daunen, groß gerissen, à Pfd. 2.10 Mk., gut gerissene mit allen Daunen à Pfd. 3.00 Mk., verfenbe geg. Nachn., nehme, was nicht gefüllt, zurück.
August Schuch, Gänsestanzalt Neu-Trebbin (Oberbruch).

Carl Quehl
 empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen:
 Herren-Anzüge Knaben-Zoppen
 Herren-Anzüge Herren-Heberzieher
 Knaben-Anzüge Herren- „
 Herren-Zoppen Knaben- „
 Herren-Zoppen Knaben-Mäntel
 Anzug-, Heberzieher- und Zoppen-Stoffe.

O. Schwarze, Drogen-Handlung
 Corgauerstr. 16 Annaburg Corgauerstr. 16
Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.
 Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen
Apothekerwaren.
 Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe. Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel. Medicinische, Toilette- und Haushalt-Seifen. Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche. Bronzen, Lacke, Pinsel.

Phosphorsauren Kalk
 als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp. und zur Aafzucht von Jungvieh unbedingt nötig, empfiehlt billigst die
Apothete Annaburg.

